

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

45. Jahrgang.

Nr. 171.

Neuenbürg, Sonntag den 30. Oktober

1887.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insektionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Nachdem die Berichtigung der Orts-Grund- und Gefällesteuer-Kataster auf 1. April 1887 und die Festsetzung des Katasterbetrags in der Gemeinde Neuenbürg durch das Bezirkssteueramt gemäß Art. 74. Abs. 1 des Gesetzes vom 28. April 1873, betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, stattgefunden hat, so wird das Ergebnis dieser Katasterberichtigung gemäß Art. 74 Schlusssatz und Art. 61—64 dieses Gesetzes 21 Tage lang

vom 1. bis 21. November 1887

zur Einsicht der Beteiligten in dem Rathaus (Zimmer des Unterzeichneten) aufgelegt sein.

Etwasige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an die K. Kataster-Kommission zu richten und längstens innerhalb dreier Tage nach dem Ablauf jener 21 Tage, also bis

zum 24. November 1887

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung (schriftlich) anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. (Gesetz Art. 61 Abs. 2 und Art. 74 Abs. 4.)

Hinsichtlich der Zulässigkeit von Beschwerden und die Berechtigung zu solchen bestimmt das erwähnte Gesetz folgendes:

Art. 62.

Zulässigkeit von Beschwerden.

Beschwerden in Betreff der Höhe der Einschätzung und des Verfahrens bei dieser sind nur zulässig:

1. gegen die festgesetzte Zahl der Klassen für die verschiedenen Kulturarten des betreffenden Steuerdistrikts,
2. gegen die Einteilung der einzelnen Grundstücke in die betreffenden Kulturarten und Klassen,
3. gegen die Steueranschläge der einzelnen Kulturarten und Klassen, sowie der nutzbaren Rechte.

Die Beschwerden zu 3. sind immer mit speziellen, gehörig nachgewiesenen Ertragsberechnungen zu begründen.

Art. 63.

Berechtigung zu Beschwerden.

Zu Beschwerden sind berechtigt:

1. die Eigentümer oder Nutznießer der betreffenden Grundstücke, beziehungsweise der Realberechtigung (Art. 3) in dem betreffenden Steuerdistrikt;
2. der Gemeinderat des betreffenden Steuerdistrikts.

Zu Beschwerden der in Art. 62, Punkt 1 und 2 bemerkten Art ist jeder Grundeigentümer für sich oder im Verein mit andern berechtigt; Beschwerden der in Art. 62, Punkt 3 bezeichneten Art sind nur zulässig, wenn die Beschwerdeführer mindestens $\frac{1}{3}$ des Maßgehalts der betreffenden Kulturart und Klasse besitzen, oder bei nutzbaren Rechten $\frac{1}{3}$ des Gesamtbe-

trags der Steueranschläge derselben in einem Steuerdistrikt zu vertreten haben.

Der Gemeinderat ist nur zu Beschwerden der in Art. 62, Punkt 1 und 2 bezeichneten Art und bloß in dem Fall berechtigt, wenn die von ihm festgesetzte Klasseneinteilung geändert worden ist.

Den 27. Oktober 1887.

Stadtschultheißenamt.
Pub.

Neuenbürg.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Der Winterkurs wird mit der Schüleraufnahme am nächsten **Mittwoch den 2. November** abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

im neuen Schulgebäude (Zeichensaal) seinen Anfang nehmen. Der Unterrichtskurs ist nachstehender:

Montag	abends 7 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ Uhr:	Freihand- und geometr. Zeichnen.
Dienstag	" 7 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ "	Rechnen und Geschäftsaussatz.
Mittwoch	" 7 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ "	Gewerbliche und kaufmännische Buchführung sowie rechnende Geometrie.
Donnerstag	" 7 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ "	Freihand- und geometr. Zeichnen.
Freitag	" 7 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ "	Rechnen und Geschäftsaussatz.
Sonntag	vormittags 8—10	technisches Fachzeichnen von Herrn Stadtbaumeister Link.

Es wird hiemit zugleich die Erwartung ausgesprochen, daß die jungen Leute den ihnen so notwendigen und nützlichen Unterricht stets regelmäßig besuchen, worauf insbesondere die Eltern und Lehrherrn der Schüler ein aufmerksames Auge halten sollen. Zur Teilnahme am Unterricht sind unbedingt verpflichtet diejenigen sonntagschulpflichtigen Jünglinge, welche die Sonntagsschule nicht besuchen.

Den 29. Oktober 1887.

Der Vorstand:

Reallehrer Rivinius.

Privatnachrichten.



Directe Postdampfschiffahrt
von **Hamburg** nach **Newyork**
jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Havre** nach **Newyork**
jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork**
alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien**
monatlich 3 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico**
monatlich 1 mal

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei aus-gezeichnetster Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüten- wie Zwischendeck-Passagiere. Nähere Auskunft erteilen

W. G. Blain a. Markt, F. Bizer in Neuenbürg.
W. Waldm a. in Herrenalb.
G. Schöber a. in Wildbad.

Neuenbürg.

Der Liederkranz

versammelt sich heute Sonntag abends 5 Uhr in Essig's Nebenzimmer

zum Abschied

seines Mitglieds

Hrn. E. Bader,

und sind weitere Freunde und Bekannte des Scheidenden hiezu eingeladen.



Neuenbürg.

Eine Wohnung

mit aller Zubehör hat an eine kleine Familie zu vermieten

Küfer Knüller Wtw.



BUCHDRUCKEREI

von
JAC MEEH

mit neuen Schriften und Maschinen-Betrieb
hält sich empfohlen
für Anfertigung der im Verkehr gebräuchlichen

Drucksachen

- als:
- Alvise, Facturen, Rechnungen, Note,
 - Begleit-, Liefer- & Empfang-Scheine,
 - Circuläre, Mittheilungs-Formulare
 - Couverts & Briefpapiere mit Firmen-Aufdruck
 - Verlobungs- & Hochzeits-Anzeigen
 - Visiten-, Adress- & Eintritts-Karten
 - Wein-, Speisen- & Menus-Karten
 - Preiscourants,
 - BROSCHUREN & VEREINS-STATUTEN
 - Plakate etc.

Zeitungs-Makulatur

zu haben bei **Jak. Meeh.**

Schwarze Tuche und Satins, sowie Fieberzieherstoffe

für Herren- und Knabenkleider, garantirt reine Wolle, nadelfertig, ca. 140 cm breit à M. 2.45 pr. Mtr., versendet direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei ins Haus, **Gettinger u. Cie., Frankfurt a. M.** Buxim-Fabrik-Depot. — Muster-Collectionsen bereitwillig franco.

Der Schwabentafel für 1888, der vor kurzem in seinem bekannten grünen Röcklein die Wanderung durch Württemberg angetreten hat, liegt uns heute zur Besprechung vor. Derselbe bringt heuer seinen Lesern das zum Einrahmen bestimmte Bild des deutschen Kronprinzen als schönes Gegenstück zu den früheren Bildern. Dann finden wir das dem amtlichen Kalender entnommene Kalendarium in Rot- und Schwarzdruck, die Marktverzeichnisse wie im amtlichen Kalender, Schreibkalender, Regententafel etc. Ferner enthält er eine größere heitere Erzählung: „Wie sich Herzen finden“ und zwei ernste: „Wieder gut“ (Diese spielt in Warbach und handelt von Schillers Eltern) und „Ein teurer Pflug“. Der Bilderreichtum ist ein schöner; von den größeren Bildern heben wir diejenige der Schlachten von Champigny 1870 und von Döfingen 1888 hervor. Weiter machen wir besonders aufmerksam auf die Artikel: Ein freundlich Gesicht! (Eine Bitte an die Frauen), Niederste Pflanzen, Vom Viehkauf und auf das zum vierstimmigen Gesang eingerichtete Gedicht (mit Noten) „Legt ab den Schwur der Treue.“ Scherze, Anekdoten, Rätsel, kleinere Gedichte, Sprüche finden sich in großer Anzahl. Den Beschluß bildet neben allerlei praktischen Tabellen die Uebersicht über die Weltbegebenheiten, die in gut deutschem und gut württembergischen Sinn lebendig geschrieben, mit schönen Bildern geziert ist (darunter auch das des bekannten Generals Boulangers). Wir zweifeln nicht, daß den 88er Schwabentafel seine alten Bekannten mit Freuden begrüßen und er sich bei seinem — zu dem, was er bietet gewiß billigen Preise von nur 25 J viele neue Freunde erwerben wird.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 26. Okt. In letzter Nacht ist der erste Reif gefallen und die Reichshauptstadt erscheint heute in winterlichem Gewande. Die Mode empfängt den Winter nicht unvorbereitet: die Damen werden in diesem Jahre in Kapuzen („Kapschotten“ sagt der Berliner) erscheinen und die Herren tragen auf neuestes Gebot Handschuhe aus — Kameelshaaren. Diese Handschuhe halten in der That ungemein warm, sind aber äußerlich nicht grade sehr geschmackvoll, sondern gelb von Farbe und „rauh“ wie Gans Hand.

Leipzig, 24. Okt. Der Schwabenerverein zu Leipzig feierte am vergangenen Sonntag sein erstes Stiftungsfest im Kaisersaal der Zentralthalle. Hervorgegangen aus der Vereinigung von 7 Württembergern, zählt der Verein heute über 60 Mitglieder. In welcher Weise er auch in den Kreisen der Einwohnerschaft Leipzigs sich Zuneigung erworben hat, davon zeugte der überaus zahlreiche Besuch; es mögen gegen 300 Damen und Herren anwesend gewesen sein. Das Programm des Festabends kündigte vielversprechende Genüsse in Gesang, Deklamation und komischen Vorträgen an. Eingeleitet wurde die Feier durch den Gesang des Mozart'schen Bundesliedes, dem der von Dr. Friedrich Hofmann, dem Ehrenredakteur der Gartenlaube, gedichtete und von dem Vorstandsmitglied Julius Stiegel vorgetragene Prolog folgte. Wir geben aus demselben folgende Strophen wieder:

„Furchtlos und treu“ — so rühmt die älteste Kunde
Das Volk des Schwabenlands in jedem Bunde,
Den es geschlossen in dem Drang der Zeit,
Welch' andrer deutscher Stamm kann von sich
sagen,
„Des Reichs Sturmflahn haben wir getragen,
Stets kampfbereit.“

Das Reichsgefühl — wie oft ward es zu
Schanden,
Wenn inn- und äußer Feind in deutschen Landen
Zerriß der Macht und Einheit alten Kranz,
Uns leuchteten durch Not und Nacht als Lichter
Die deutschen Kaiser und die deutschen Dichter
Vom höchsten Glanz!

Wohl hat zu allen Zeiten mitgestritten
Und der Verheerung Schrecklichstes erlitten
Das Schwabenvolk durch unsers Erbfeinds Wut, —
Und darum, daß Gerechtigkeit ihm werde,
Stand festestolz auf Frankreichs blut'ger Erde
Der Schwabenmuth.

Wie ist zum Kampf, dem König Karl zur Ehre,
Der tapfern Württemberger starke Wehre
Bei Champigny und Willers gebrant!
Sollt' Kaiser Wilhelms neues Reich erstehen,
Mußt mit voran des Reichs Sturmflahn wehen
In Schwabensaut.

Und nun der Völkerbund von Süd und Norden,
Ein einzig großes deutsches Reich geworden,
Ist jeder Einzel durch das Ganz stark.
Zest schämen, statt vielnamiger getrennter,
Nach allen Binden deutsche Regimente
Die deutsche Mark.

Der erste Vorsteher, Apotheker Ganz, gedachte in seinen Reden der ferneren Heimat, des geeinigten Deutschlands, des Heldenkaisers und insbesondere des Landesfürsten König Karl. Ein auf diesen begeistert ausgebrachtes Hoch fand lebhaftesten Anklang. Den Höhepunkt erreichte das Fest in der Uebergabe des von dem Vereinsmitglied Niedinger künstlerisch ausgeführten Ehrenpräsidenten-Diploms an den an-

weisenden hochverdienten Landmann Dr. F. v. Steinbeis, der in bewegten Worten seinen Dank für die Auszeichnung aussprach und ein Hoch auf „Die gut Württemberg allewege“ ausbrachte. (S. W.)

Schwere Schiffsunfälle an der Ostseeküste infolge eines orkanartigen Sturmes aus Nord bezw. Nordost der am Dienstag (25. Okt.) dort wehte, werden von mehreren Orten gemeldet. So aus Danzig: Die Dünen und die Uferbefestigung an der Südküste sind stellenweise verwüstet.

Karlsruhe, 25. Okt. Von der Eröffnung des Café Bauer erzählt man der Badischen Landeszeitung nachstehendes Geschichtchen: Am verkoffenen Samstag hatten sich die Ehrengäste zur Eröffnungsfeier in den prächtigen Räumen eingefunden; die denkbar größte Gemütlichkeit und Frohlaune herrschten unter den Festteilnehmern. Vom Bahnhof her schreitet ein veripäpeter Reisender, müde und hungrig. Derselbe erblickt die hell erleuchteten Caseräume, hört drinnen frohes Lachen, lustiges Gläserklingen und tritt unbefangen und ungehindert hinein in den Kreis der lustig zechenden Ehrengäste. Der neue Gast setzt sich an einem Tischchen nieder — eine Flasche Champagner steht blitzschnell vor dem Erstaunten. Derselbe weiß zu leben, Champagner schmeckt bekanntlich nach Mitternacht am besten — und so murrst unser Reisender nicht gegen das Schicksal und den mutmaßlich vor-eiligen Kellner. Als die vorgerückte Stunde den veripäpeteren Gast an das Aufsuchen seines Gasthofs mahnt, ruft er den Kellner, um seine Beche zu begleichen. Der Kellner weist indessen mit freundlicher Hoheitsmiene das Geld zurück und sagt: „Wir dürfen kein Geld nehmen, heute kostet es hier nichts.“ Als der Kellner trotz wiederholter Frage nach dem Kostenbetrage beharrlich jede Zahlung zurückweist, erhebt sich unser Reisender und verläßt kopfschüttelnd den Raum.

Pforzheim. Kapellmeister Voettge mit der 42 Mann starken Kapelle des Leibgrenadierregiments wird am Sonntag den 6. November in der Turnhalle konzertieren. — Der hiesige Musikverein wird Montag den 31. Oktober, abends 7 Uhr, im Museumsjaale die Reihe seiner Winteraufführungen mit einem neuhistorischen Nieder- und Klavier-Abende eröffnen.

Württemberg.

Von dem Bischöflichen Ordinariat in Rottenburg ist im Einverständnis mit der königlichen Regierung für die katholischen Einwohner in der Oberamtsstadt Calw eine ständige Stadtpfarrverweserei errichtet worden. Derselben werden unter Lösung der bisherigen Pfarrverbände zugeteilt

a) die Katholiken im Oberamt Calw, ausgenommen die Katholiken in Röttlingen, Simmozheim, Dilsheim, Gchingen, Dachtel, Würzbach, Agenbach, Oberfollwangen, Neuweiler, Zwerenberg und Nischalden;

b) die in dem zum Oberamt Neuenbürg gehörigen Orte Beinberg, Mairsbach, Unterlengenhardt, Bieselsberg, Igelsloch, Schwarzenberg, Rapsenhardt und Grunbach wohnenden Katholiken;

c) die Katholiken von Wildberg, Sulz und Göttingen im Oberamt Nagold.



Stuttgart, 26. Okt. Wie man erfährt, ist der 31 Jahre alte Stuttgarter Albrecht Fischer zum Landwirtschaftsminister des Kaplandes ernannt worden. Der junge Mann hat hier und in Hohenheim Chemie und Landwirtschaft studiert, kam als Lehrer an die landwirtschaftliche Schule Kadolfszell und war in den letzten 4 Jahren als Professor an der landwirtschaftlichen Abteilung der Kap-Universität angestellt.

Stuttgart, 27. Okt. Mit der Schienenlegung für die Pferdebahn auf der neuen Strecke Stuttgart-Heslach geht es so rasch, daß das Geleise vom Ende der Bahn in Heslach bis zur Schreiberstraße bereits fertig ist.

Stuttgart. Die Ausstellung der Schreibmaschinen und Bervielfältigungs-Apparate erfreut sich fortwährend eines lebhaften Besuches. Nachdem im Laufe der letzten Woche die noch erwarteten Maschinen eingetroffen sind, ist sie, was Schreibmaschinen betrifft, eine vollständige zu nennen, da alle zur Zeit kursierenden Maschinen vorhanden sind.

Tübingen, 26. Okt. Gestern waren es 70 Jahre, daß die katholisch-theologische Lehranstalt von Ellwangen hierher in das Collegium illustre verlegt und später der Universität als kath.-theologische Fakultät einverleibt wurde. Das stattliche Klosterartige Gebäude, welches von 1592 an ein halbes Jahrhundert für adelige Jünglinge als Erziehungsanstalt, später als fürstliches Absteigequartier gedient hatte, erhielt jetzt den Namen Konvikts und bildet ein Seitenstück zum Stift.

Nachdem man in Reutlingen Wege ausfindig gemacht hat, den „Wanderlagern“ das Leben möglichst sauer zu machen, ist man in Tübingen bestrebt, ein gleiches zu versuchen.

+ Dobel, 27. Okt. Auf der gestern im Revier Herrenalb abgehaltenen Treibjagd wurden in allernächster Nähe von hier drei Hirschkühe und ein Pracht-Exemplar von einem Hirsch, ein „Achtzehnder“ erlegt. Die ältesten Leute von hier können sich nicht erinnern, jemals einen Hirsch mit solch seltenem Geweih gesehen zu haben. Der glückliche Schütze war Forstwächter Klobbücher von Rothensol, der auf einer kürzlich abgehaltenen und reichlich ausgefallenen Jagd ebenfalls einen starken Hirsch erlegte. Die hiesigen Feldbesther, die durch das viele Wild sehr geschädigt werden, ohne jedoch Wildschaden zu erhalten, sind über derartige Jagdresultate sehr erfreut. — Die Kartoffelernte ist zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen und lieferte zum Teil Exemplare von 750—800 gr. Gewiß viel für hier!

Neuenbürg, 29. Okt. Marktpreise. Gebrochene Äpfel 17 und 20 S per Pfd. — Rüben angeboten pr. Ztr. 1 Mk. — Kraut 8—12 Mk. pr. 100 St.

D e s t e r r e i c h.

Aus Pedratsches in Enneberg (Tirol) wird berichtet: Der hiesige Jagdpächter Peter Rudisferia und der 25jährige beurlaubte Landesjäger Josef Valentin von hier sind am 17. ds. oberhalb der Heiligenkreuzkirche, wo sie auf der Jagd

waeen, unter eine Schneelawine gekommen und wurden von diesen 40 bis 50 Meter über einen Felsen hinunter geschleudert und als Leichen gefunden.

A u s l a n d.

Der Brand der Komischen Oper in Paris. Das Ergebnis der amtlichen Untersuchung über die Entstehung des Brandes der Komischen Oper in Paris und die Verantwortlichkeit für das grenzenlose Unglück ist nun dem Publikum zugänglich gemacht. Der Figaro veröffentlicht darüber einen eingehenden Bericht. Ein vernichtenderes Urteil als die trockene Darstellung es enthält, kann über die ganze Gesellschaft der Sicherheitsbeamten, Feuerwehrleute, Theaterangestellten, Polizeikommissäre nicht gefällt werden. Ueberall Leichtsin, Kopfslosigkeit, Fahrlässigkeit. Von den Duzenden von Personen, denen die Sicherheit des Publikums anvertraut war, that nicht einer seine Schuldigkeit, war nicht einer auf seinem Posten.

Die Meldungen über die Turiner Rede des italienischen Ministerpräsidenten Crispi lassen erkennen, daß der Leiter der italienischen Politik mit außerordentlicher Wärme und mit ebensolchem Erfolge gesprochen hat. Der Grundzug seiner Rede war eine nachdrückliche Betonung der friedlichen Bestrebungen Italiens im engsten Anschlusse an das deutsch-österreichische Bündnis. Mit Befriedigung wird man in Deutschland Kenntnis nehmen von der Verehrung und Hochachtung, welche der Leiter der italienischen Politik dem Meister der Diplomatie, unserem Reichskanzler, entgegenbringt, wie andererseits alle patriotischen Kreise Italiens auf das angenehmste berührt sein müssen von der Darlegung Crispi's über den Anteil, welchen Fürst Bismarck an der Einigung Italiens genommen hat. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt: „Unzweifelhaft wird Crispi's Kundgebung von ganz Europa mit angelegentlichstem Interesse zur Kenntnis genommen und überall, wo sie die ihr gebührende unbefangene Würdigung findet, als eine äußerst wertvolle und gewichtige Bürgschaft für den Fortbestand derjenigen politischen Konjunktur erkannt werden, welche den friedliebenden und friedensbedürftigen Völkern unseres Weltteils schon so vielfache und unschätzbare Wohlthaten erwiesen hat.“ In Frankreich mag die Turiner Rede nicht allgemein gefallen; die französischen Chauvinisten sind dazu nicht unbeiungen genug.

London, 22. Okt. Als die Schulkinder in der St. Paulskirche in Newport Bagnell sich am Donnerstag auf dem Schulspielplatz zum Antritt zur Nachmittagschule versammelt hatten, stürzte plötzlich ein wild gewordener Stier von der Straße aus durch das offene Thor in ihre Mitte, stieß oder trat mehrere der Kleinen zu Boden und stürzte sich dann mit gefenken Hörnern und hochgehobenem Schweife laut brüllend auf die anderen Kinder, die schreiend nach allen Richtungen hin auseinanderstoben, von denen aber doch einige erheblich verletzt wurden. Für einen Augenblick herrschte eine völlige Panik, dann aber stürzte sich ein starker, beherzter Mann auf das wütende Tier, faßte es an den Hörnern und hielt es

trotz allen Sträubens so lange fest, bis es endlich gefesselt den Viehtreibern, denen es entsprungen, wieder zugeführt wurde. Mehr als 20 Kinder wurden durch das Tier mehr oder weniger stark verletzt.

Philadelphia, 14. Okt. Wie ein Korrespondent aus Washington schreibt, ist dort die deutsche Sprache in Mode gekommen. Lange ist es noch nicht her, denn vor wenigen Jahren wurde dort die deutsche Sprache wenig gewürdigt und es fiel selten Jemanden ein, dieselbe lernen zu wollen. Heute aber ist man vollkommen berechtigt, auf den Umschwung der Meinung in den gebildeten Kreisen zu Gunsten der deutschen Sprache stolz zu sein. Vielleicht ausgenommen von 2 oder 3 giebt es keine höhere Privatschule in der Stadt, in der jetzt nicht Unterricht im Deutschen erteilt würde.

Miszellen.

Johannisfeuer.

Novelle von E. Glan.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er blickte um sich, als müsse ein Deus ex machina in seiner Nähe sein, als müsse ihm Nat aus den schattigen Kronen der Buchen zufallen, in denen sich die Spazierer lustig tummelten und Sonnenschein entgegenstießen.

Von ungefähr geschah's, daß seine Augen auf den weißen Händen ruhten und mit einer Art von Neugier daran hingen; er sah im Augenblicke nur die flinken, geschickten Hände, wie sie allzulange Stiele knickten, Gewelktes aussonderten und ordneten.

Miß Snow half schon wieder; und weil Susanne das Armband hinderte, öffnete Miß Snow daselbe und that es ab. Dabei bemerkte sie dessen Eigenart. Sie hielt's betrachtend in den Händen. Susanne schien die Erklärung abzugeben.

„So lieb wie nichts von allem, was ich besitze,“ hörte Klaus sie sagen, „ich habe es täglich an meiner Mutter gesehen, nun trage ich es täglich; das gehört gleichsam zur Tradition!“

„Ich würde mich fürchten, es zu verlieren,“ versetzte Miß Snow, „ich bin sehr unglücklich in solchen Dingen.“

„Ich gar nicht,“ entgegnete Susanne, „überdies schließt es sehr gut, und wie man sich zuweilen einredet, gewisse Gegenstände haben die Kraft eines Talismans, so geht's mir mit dem Armband. Ich meine, es müßte mir an dem Tage etwas passieren, an dem ich's nicht trüge!“

Sie fügte den letzten Satz lachend in gläubigem Aberglauben hinzu, indem sie den Strauß vollendet aus der Hand legte.

Die kleine Miß sah mit geheimer Schen, wie schnell Susanne den Goldreif wieder an die gewohnte Stelle fügte und ins Schloß drückte.

„Fertig!“ rief sie zufrieden, „seien Sie für Ihre Hilfe schön bedankt.“

„Sie wissen ja, daß es mir Freude macht, in Ihrer Nähe zu sein! Uebrigens, wo ist Herr von Sendling geblieben?“

Klaus gaubte seinen Namen deutlich zu verstehen. Er wollte auch ein leichtes Rot auf Susannes Wangen bemerken. Wußte sie's, daß er, der so naiv Ver-



langte, nur drei Schritt von ihnen, daß nur der Stamm einer Buche sie von ihm trennte?

Das Gespräch ward fortan im Flüster-ton geführt. Miß Snow war belehrt, und der Stoff des Gesprächs erheischte offenbar Diskretion.

Nach Tische brach die Gesellschaft auf zum Sturzbach.

Der schmale, von Weidengebüsch eingefasste, von Laubkronen überdachte Weg am Unterlauf des Bachs entlang, wo hier und da ein Beilchen im Moose versteckt, mit gesenktem Köpfchen zittert und nicht zu ahnen scheint, daß Anmut mit der Schönheit konkurriert, führt freundlich in die düstre Felsenkluft, dorinnen die grüne Almbach tost. Sie kommt in wilden Sprüngen von der Höhe; sie wagt den Sprung nicht lange ab, den sie waagt; dann aber sammelt sie bedächtig in smaragdnen Grottenbecken die versprengten Wasser, eh' sie von neuem brausend aufspringt, Schaumperlen weithin schleudernd, gewaltiam sich den Weg zu bahnen, den ihr die starren Wände drohend beengen. Als wären's Hallen, darinnen die Nymphen ganz still ernsthaften Rates pflögen, mit welchem Schabernack sie den granitnen Feinden in die gesuchten Angesichter speien wollten, so scheinen die Grottenbecken geheimnisvoll und unbewegt.

Susanne wandelte die primitiven Stege aus einigen Brettern, hinüber und herüber und dann an der Felswand entlang, bis tief hinein in die Kluft, leichtfüßig, Arm in Arm mit Miß Snow. Nur, wo es dringend nothat, gaben sie einander frei. Sie lachten und schwapzten und schwapzten und lachten.

Horst führte seine Mutter, die nur mit großer Vorsicht vorwärts tappte und mehr voller Angst die schwanken Uebergänge als das interessante Wasser betrachtete.

Klaus ging hinterher. Es lag ihm nichts an dem Zusammenhang. Er las im Vorübergehen die weiße Tafel mit goldnen Buchstaben in der Felsenwand; sie kündete einen Unglücksfall.

Er trat ans Geländer und blickte zerstreut hinab.

Die andern standen auch gerade still. Susanne und die Gefährtin sahen der Libelle zu, die verschlagen in die graue Enge und von des Strudels magischer Gewalt erfasst, mit letzter Kraft ums kurze Leben kämpfte.

Frau Horst erholte sich ein wenig.

„Ich möchte dem Tiere gar zu gerne helfen,“ rief Susanne, „wenn ich's nur anzufangen wüßte! Da sehen Sie nur, das ärmste Geschöpf!“

Der Ruf war an alle in ihrer Nähe gerichtet. Sie wendeten sich auch alle dem unbedeutenden Schauspiel.

Jetzt rang das Tier mit letzter Anstrengung sich empor, Susanne hauchte danach, und noch einmal flog's auf, dicht ans Geländer; die beiden Mädchen hauchten und jagten es und wollten's aus des Strudels Bereich treiben. Und wirklich, die Libelle huschte über die weißen ausgestreckten Hände hinweg der Zwergtanne zu; im selben Moment fiel's und bligte im Falle auf — ein kaum hörbarer Schlag

ins Wasser — Susannens Armband war verschwunden.

Ein Schrei begleitete den Sturz.

Miß Snow stieß ihn aus und starrte der Freundin mit gerungenen Händen in das erblaßte Gesicht, als kenne sie allein die ganze Schwere des Verlustes.

Susanne verharrte regungslos. Die Thränen drangen ihr unwillkürlich in die Augen.

„Da haben wir's!“ warf Frau Horst dazwischen, als entspräche das Geschehene nur ihrer bösen Ahnung bezüglich der gefährvollen Partie.

„Wer wagt es, Rittermann oder Knapp?“ rief Horst pathetisch und komisch zugleich und nahm den Fall gar nicht schwer.

Klaus allein blieb stumm und blickte hinab.

„So lieb wie nichts von allem, was ich habe, mein Talisman,“ die Worte standen auf dem erblaßten Gesicht geschrieben, der Strudel rief sie brausend, von den Wänden hallten sie wieder.

„So lieb wie nichts von allem, was ich habe, mein Talisman“ — Klaus schrieb die Worte auf seinen Schild und atmete auf.

„Geben Sie das Kleinod vor morgen abend nicht auf,“ sagte er schlicht, auf Susanne zugehend, „wir gönnen es der habfüchtigen Nixe nicht! Sie muß es wiedergeben!“

„Sie haben wohl die Niagara-Stromschnellen und den Mann im Faß im Sinn, Herr Kollege?“ lachte Horst.

„In jedem Fall keinen Scherz! Fräulein von Uhl hat mein Wort!“ gab Sendling zurück.

Horst zuckte die Achseln und reichte seiner Mutter den Arm. „Er ist einfach verrückt!“ sagte er verdrossen im Weitergehen. „Um so eine Lapperei!“ fügte Horst hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

(Das zuverlässige Gesangbuch.) Eine nicht beabsichtigte Wirkung hatte die Gratulation des Pfarrers eines weimarischen Dorfes infolge Einführung eines neuen Gesangbuches. Derselbe wollte — so berichtet das „Weissenfelder Kreisblatt“ — wie alljährlich, der Frau Amtmann zum Geburtstag gratulieren und schrieb ihr, da er am persönlichen Erscheinen verhindert war, auf einer Karte: „Siehe Gesangbuch, Lied 565, Vers 2“, welcher im Gesangbuch des Pfarrers wie folgt lautet: „Wenn Mann und Weib sich wohl verstehen und Hand in Hand durchs Leben gehen im Bunde reiner Treue, da sieht man, wie der Engel Schar im Himmel selbst sich freue. Kein Sturm kein Wurm kann zerschlagen, kann zernagen, was Gott gibt dem Paar, das in ihm sich liebt.“ Als nun die Frau Amtmann in ihrem Gesangbuche das Lied aufschlug, las sie zu ihrem nicht geringen Aerger: „Gott wie thöricht hab' ich hier schon manche meiner Zeiten, die mir unvermerkt entflohen, unter schänden Eitelkeiten und auf manche Art verbracht, die mich jetzt bekümmert macht.“ Der Herr Pfarrer wurde Nachmittags bei Amtmanns sehr kühl empfangen, weshalb er sich nach der Ursache dieser Erscheinung erkundigte. Der unheilvolle Irrtum klärte sich nun bald dahin auf, daß der Herr Geistliche die Stelle im neuen, die Frau Amtmann dieselbe aber im alten weimarischen Gesangbuche nachgeschlagen habe.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 169.
Gama, Gama (Vasco de Gama), Lama, Mama, Gama.

Bestellungen auf den Enzthaler können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

Post-Verbindungen.

Winterdienst 1887/88 (ab 1. Oktober)

Wildbad-Altensteig.

	Nehm.	Vorm.	Vorm.
aus Wildbad Stadt	3. 45	aus Altensteig	6. 15
in Enzklosterle	5. 25	ab Simmersfeld	7. 30
aus Enzklosterle	5. 35	in Enzklosterle	8. 35
ab Simmersfeld	6. 40	aus Enzklosterle	8. 45
in Altensteig	7. 55	in Wildbad Stadt	10. 15

Liebenzell Station-Stadt. (Botenpost.)

	Vorm.	Vorm.	Nehm.	Nehm.		Vorm.	Vorm.	Nehm.	Nehm.
aus Liebenz. Stat.	8. 10	10. 10	7. 20	9. 10	aus Liebenz. Stadt	7. 45	9. 50	6. 55	8. 45
in Liebenz. Stadt	8. 20	10. 20	7. 30	9. 20	in Liebenz. Stat.	7. 55	10. —	7. 05	8. 55

Nagold-Altensteig.

	Vorm.	Nehm.	Nehm.	Nehm.		Vorm.	Vorm.	Nehm.	Nehm.
aus Nagold, Bf.	8. 15	1. 25	8. 25	10. 25	aus Pfalzgräfswl.				
aus Nagold, St.	8. 35	1. 50	8. 45	10. 45	aus Altensteig	4. 45	8. —	1. —	4. 30
über Rohrdorf					über Ebhausen				
in Altensteig	10. 15	3. 30	10. 25	12. 25	in Nagold, St.	6. 25	9. 40	2. 40	6. 10
in Pfalzgräfsw.				Nachts	in Nagold, Bf.	6. 45	10. —	3. —	6. 30

